

# Max Scheler: Die Wissensformen und die Gesellschaft

## Max Scheler

(22.4.1874 München; 19.5.1928 Frankfurt am Main)

**Die Wissensformen und die Gesellschaft**, EA Leipzig 1926.

Scheler gilt neben K. Mannheim als Begründer der modernen Wissenssoziologie. Sein 1926 erschienenes Werk *Die Wissensformen und die Gesellschaft* stellt die Summe seiner soziologischen Forschungen im engeren Sinne dar, wie er sie seit dem Ersten Weltkrieg betrieben hatte.

Scheler war ein bedeutender Repräsentant der phänomenologischen Bewegung in Deutschland und galt als der sozial- und geschichtsphilosophische Kopf dieser von E. Husserl begründeten philosophischen Schule. Seine 1919 erfolgte Berufung an die Universität Köln machte ihn zum Zentrum eines Kreises jüngerer Gelehrter, deren Zusammenarbeit in dem von Scheler 1924 herausgegebenen Sammelband *Versuche zu einer Soziologie des Wissens* ihren Niederschlag fand. Das eigens für diesen Sammelband verfaßte umfangreiche Einleitungskapitel nahm Scheler dann in erweiterter Form zusammen mit der neu geschriebenen Abhandlung "Erkenntnis und Arbeit" und dem bereits 1921 veröffentlichten Aufsatz "Universität und Volkshochschule" in sein Buch *Die Wissensformen und die Gesellschaft* auf, das somit als Aufsatzsammlung und nicht als geschlossene monographische Darstellung zu bewerten ist.

Schelers wissenssoziologischem Ansatz liegt eine Unterscheidung zwischen "Kultur-" und "Realsoziologie" zugrunde, die er in Anlehnung an K. Marx und F. Engels, W. Dilthey sowie M. und A. Weber weiterentwickelt hatte. Hierbei sah Scheler ein "Ordnungsgesetz der Wirksamkeit der Idealfaktoren und Realfaktoren" gegeben, das die bei M. Weber noch rein metaphorisch beschriebene historische Beziehung zwischen den "Ideen" und den "Interessen" in einer apriorischen Weise festzulegen versuchte. Die nach einer göttlichen "Rangordnung der Werte" streng geordnete Welt des Geistes stellte für ihn eine unabhängige Variable dar, weshalb er den menschlichen Trieben und Interessen keine konstitutive, sondern allein eine selektive Funktion im Hinblick auf die Realisierung von ewig vorgegebenen kognitiven Inhalten zusprach. Scheler unterschied ferner zwischen den "formalen" und "materialen" Problemen der Wissenssoziologie, wobei erstere die "obersten Axiome" und die "obersten Wissensarten", letztere dagegen die unterschiedlichen Erscheinungsformen des menschlichen Geistes wie die Religion, Metaphysik, Wissenschaft und Technik zum Gegenstand haben.

Schelers Denken war stark synthetisch ausgerichtet und an einem fairen Ausgleich zwischen den großen Kulturkreisen dieser Welt interessiert. Die in der Abhandlung über "Erkenntnis und Arbeit" vorgenommene Kritik an dem amerikanischen Pragmatismus machte diesem die Bevorzugung von reinen "Nützlichkeits-" und "Zweckwerten" und eine damit verbundene Vernachlässigung des "Bildungs-" und "Erlösungswissens" zum Vorwurf. Sein Engagement für ein unverfälschtes Menschentum kommt ferner in seinen wissenschafts- und bildungspolitischen Bemühungen zum Ausdruck, wie er sie in dem Aufsatz "Universität und Volkshochschule" vorgestellt hatte und in dem er sich für eine prinzipielle Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Wissensformen und eine strikte institutionelle Trennung der damit verbundenen Lehranstalten aussprach.

Schelers früher Tod begünstigte die Karriere von K. Mannheim, der 1930 an seiner Stelle die Nachfolge von F. Oppenheimer an der Universität Frankfurt antrat und die wirkungsgeschichtliche Bedeutung Schelers bei weitem zu übertreffen vermochte. Erst in jüngster Zeit sind wieder Bestrebungen festzustellen, den aufgrund einer einseitigen Fixierung an der Mannheimschen Form der Wissenssoziologie vernachlässigten Schelerschen Ansatz wieder voll zu rehabilitieren.

Ausg.: 2. Aufl. hg. v. Maria Scheler 1960 (= Gesammelte Werke, Bd. 8); 3. durchgesehene Aufl. hg. v. M.S. Frings 1980.

Lit.: K. Lenk, Von der Ohnmacht des Geistes. Kritische Darstellung der Spätphilosophie Max Schelers, Tübingen 1959. - W. Henckmann, Die Begründung der Wissenssoziologie bei Max Scheler, in: Philosophisches Jahrbuch 85 (1978), S. 274-300. - K. Lichtblau, Kulturkrise und Soziologie um die Jahrhundertwende. Zur Genealogie der Kultursoziologie in Deutschland, Frankfurt a.M. 1996, S. 458-492.

Klaus Lichtblau

© 2001-2003 Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt/Main